

Frau kann auch zu einer Idolisierung des Weiblichen, zu einer intensiven Verehrung weiblicher Gottheiten führen.

Für den an der allgemeinen religionsgeschichtlichen Entwicklung Interessierten bleibt die Frage, in welchem Maß das Bewußtwerden der Transzendenz Jahwes zur Eliminierung der Geschlechtlichkeit aus dem Gottesbild beigetragen hat. Winter weist zwar in seinem abschließenden Summary auf diesen Punkt hin, geht aber in der Studie selber nicht darauf ein. Wenn neben der sozialgeschichtlichen und religionspolitischen Komponente auch ein Wandel im Bewußtsein, das Durchbrechen anthropomorpher Gottesvorstellungen in Rechnung gestellt werden muß, so bleibt doch die Frage, warum gerade die weiblichen Eigenschaften Jahwes eher negiert worden sind als etwa seine Väterlichkeit oder sein Königtum. Wenn einmal ähnlich exakte Studien wie diese auch für die anderen Religionen des Vorderen Orients vorliegen, wird man entscheiden können, ob die These des Archäologen W. Dostal richtig ist, der annimmt, daß im gesamten Vorderen Orient im Zuge des Übergangs von den einfachen Ackerbaukulturen zur Hochkultur eine Ablöse der weiblichen Gottheiten durch männliche stattgefunden hat.

Neukirchen a. W.

Erich Ortner

Besprechungen

ZUM SCHWERPUNKT

SCHWARZ HANS, *Wir werden weiterleben*. Die Botschaft der Bibel von der Unsterblichkeit im Lichte moderner Grenzerfahrungen. (HerBü 1112). (125.) Herder, Freiburg 1984. Kart. DM 6,90.

Die Vermischung von zwei Problemkreisen führt zu einer Reihe von unlösbaren Widersprüchen. Einerseits geben uns die alten Menschheitserfahrungen und die Aspekte der heutigen Parapsychologie deutliche Hinweise auf ein Fortleben der zentralen Person. Damit ist nicht direkt ein religiöses, sondern ein vorwiegend anthropologisches Problem aufgeschlossen. Andererseits erfahren wir aus der Offenbarung Christi von einer höchsten Existenzweise, die aus reiner Gnade nur dem Vollendeten geschenkt wird. Jeder Bereich stellt für sich eine Art Parallelkosmos dar, jeder Bereich baut auf anderen Grundnormen und veränderten Raum-Zeit-Verhältnissen auf.

Hans Schwarz, geboren 1939, war längere Zeit in Amerika, lernte dort verschiedene Arbeiten über die Erlebnisse von klinisch Toten kennen und ist jetzt Ordinarius für evangelische Theologie an der Universität Regensburg. Da er die beiden Stufen der menschlichen Entwicklung nicht immer trennt, muß er aus dem Befund des alten und neuen Testaments schließen, daß ein direktes Weiterleben in einem anderen Raum-Zeit-Kontinuum nicht deutlich ausgesprochen ist und daher nicht existent erscheint. Die Offenbarung Christi hat eben kein primäres Interesse an einer stufenweise ausreifenden Evolution des Humanen, sondern nur an der vollen Eingliederung in das höchste wahre Leben des Reiches Christi.

Aus diesem Kurzschluß werden die Aussagen der griechischen Philosophen und der meisten alten Weltreligionen über die Unsterblichkeit stark relativiert. Nachdem der Autor auch mit einem verengten

Begriff der „Seele“ operiert, anerkennt er zwar die Leistungen der Parapsychologie, negiert aber jede Konsequenz daraus, die sich für ein humanes Weiterleben ergeben könnte. Konträr zu dieser Stellung enttäuscht sein Eintreten für die östliche Reinkarnation oder Seelenwanderung, die sich aus der paranormalen Übertragung von Engrammen zwischen Lebenden und Sterbenden erklären läßt.

So wird das Buch zu einer Darstellung der heutigen Orientierungsschwierigkeiten mancher theologischer Kreise. Die wertvollen biblischen Ansätze des Buches fordern aber eine Entmischung der Bereiche direkt heraus.

Gars am Kamp

Wilhelm Mantler

KÖBERLE ADOLF, *Das geheimnisvolle Reich der Seele*. Erfahrungen der Psyche in den Grenzbereichen des Lebens. (HerBü 1111). (128.) Herder, Freiburg 1984. Kart. DM 7,90.

Das Problem der Seele ist bis in die christliche Philosophie hinein in Frage gestellt. Die Naturwissenschaften lassen die Ansätze der Seelenlehre nicht mehr gelten. Wo finden wir eine neue Orientierung?

Adolf Köberle, geboren 1898, war evangelischer Professor für Systematische Theologie in Basel und Tübingen, heute lebt er in München. Er erweitert den Begriff der Seele auf den gesamten inneren Personkern des Menschen, auf die weiten Bereiche des Unbewußten bis hin zu den Kräften des Paranormalen. Aus der Dichtung von Werner Bergengruen führt er eine Reihe von PSI-Erlebnissen an.

Von diesem Zentralbegriff des Seelischen her geht er auf die Gefahren ein, die einer vordergründigen Psychotherapie drohen. Er verbindet alte und neue Erkenntnisse aus der Fachliteratur. Er sieht die Phänomene der Parapsychologie als innerseelische Kräfte, die Raum und Zeit relativieren können und zur Persönlichkeitsbildung eminent beitragen.